sintemalen die Existenz der Gesellschaft, deren Direktor vor ihm steht, dem Minister bekannt ist, Zug um Zug zu erledigen. Indes: Exzellenz zucken die Achseln: der Fall sei noch nicht vorgekommen, das zettende Stmile fehle; der Kajus müsse sunditus untersucht werden. Dem Geschäftsmann gehen so kostbare Monate verloren. Wer es besser haben und sich nicht verlieren will, muß eben Geld in seinen Beutel tun. Das ist dann vielleicht keine Bestechung, im schärfsten, technischen Sinne des Wortes, aber Schmiergelder bleiben's doch, wie mir das ein russischer Großunternehmer, als ich ihm fragte, woher eigentlich die Beamten zu den sündhaft teueren Soupers das Geld nähmen, einmal umschrieb: die Leute lassen sich dafür bezahlen, daß sie tun, was von rechtswegen ihre Pflicht und ihres Amtes wäre.

Aber weiter: zwei große Zigarettenfirmen wollen sich zusammentun und haben zu diesem Zweck bereits ein Kapital von einer Million Rubel aufgebracht. Aber eine dritte Firma wittert dahinter — vielleicht nicht zu Unrecht — für sich Gefahren. Und diese Firma hat es gut getroffen. Sie erfreut sich, wie man in Rußland sagt, einer „siljnaja protetzija", einer kräftigen Protektion. Die Frau des Besitzers der Fabrik war nämlich in fröhlichen Mädchenjahren die Geliebte eines früheren — auch in Deutschland nicht ganz unbekannten — Handelsministers. Zu dem geht die Dame und nun erweist sich — man kann davon nicht ohne Rührung sprechen — daß die Treue kein leerer Wahn ist und alte Liebe nicht rostet. Der „gewesene" Minister redet im Reichsrat große Töne, warnt vor den Gefahren einer Vertrustung und Monopolbildung, die für das Reich des weißen Zaren heraufzogen und — die beantragte Fusion wird abgelehnt.

Oder aber: ein großes Hotel in Moskau hat in seinen Parterreräumen ein Café, das sich, weil es das einzige nach europäischem Muster ist, lebhaften Zuspruchs erfreut. Vor dem Café läuft — gleichfalls eine Seltenheit für Moskau — ein kleiner Vorgarten oder, wenn man so will, eine Terrasse. In den Sommermonaten — Moskau hat ausgeprägt kontinentales Klima — eine Oase in der heißen, großen Stadt. Die Direktion petitioniert um die Erlaubnis, an den Sommerabenden die übliche „Salonkapelle" in diesem Vorgarten spielen zu lassen. Wird rundweg abgelehnt. Zweites Ersuchen: man möge gütigst erlauben, daß wenigstens die Fenster geöffnet bleiben, wenn die Kapelle drinnen spielt. Wird gleichfalls abgeschlagen; die lockenden Weisen der Musik könnten leicht einen Volksauflauf erregen.

In den gebildeten Kreisen Rußlands erzählt man sich derlei Geschichchen — jeder Tag bringt ihrer neue — mit ingrimmigem Lächeln. Wenn man dennoch nicht daran denkt, die Revolutionsfahne in die Hand zu nehmen, so liegt das daran, daß die Erwerbsmöglichkeiten bei verhältnismäßig geringer Arbeit immer noch gut sind und bei der heutigen aufsteigenden Konjunktur vielleicht besser als je, und dann an der „Freiheit", dieser eigentümlichen russischen Freiheit, die in Wahrheit in der völligen Freiheit vom Staat besteht. Der verlangt von dem einzelnen Untertan im Grunde nichts anderes, als daß er sich um ihn, den Staat, nicht kümmere. Er soll kein Revoluzer sein, nicht in den Geruch verdächtiger Gesinnung kommen. Im übrigen kann er tun und lassen, was ihm beliebt. Der russische Staat ist kein Splitterrichter und die russische Gesellschaft ist es auch nicht. Daher kommt es, daß der einigermaßen mit Glücksgütern Gesegnete in Rußland im allgemeinen kein unbehagliches Leben führt. Alle paar Jahre muß er sich darauf gefaßt machen, als Geschworener zu fungieren. Sagt man ihm — zu Recht oder Unrecht — liberale Gesinnungen nach, so bleibt er auch davor verschont.

Dennoch ist gar nicht zu verkennen, daß eine tiefe Unzufriedenheit in diesem Lande wühlt. Der Patriotismus ist in Rußland ja amtlich befohlen und wird polizeilich kontrolliert: an den Geburtstagen und, was dem Russen noch höher gilt, den Namensfesten des Kaisers, der Kaiserin, des Großfürsten-Thronfolgers und der Kaiserin-Mutter, also achtmal im Jahre, müssen Fahnen herausgesteckt werden und ist abends zu illuminieren. Ich habe mir eine solche Illumination am Geburtstage des kleinen Thronfolgers in Petersburg angesehen: es war so ziemlich das Kümmerlichste, was es in dem Belang geben kann. Vor den staatlichen, oder wie man in Rußland sagt, den Krongebäuden, leuchteten unter einem Adler die Initialen des Geburtstagskindes in der üblichen Flammenschrift; das war aber auch alles. Die Geschäfte hatten, bis auf ein paar minderwertige Kneipen, die im Schaufenster illuminierten, die Rolläden herabgelassen, und nur auf dem Newskij zog sich ein dünner Streif spärlich gesäter bunter Glühbirnen wie eine aufgefranste und geplünderte Girlande die Häuser entlang. Diese befohlene und trotzdem nur lässig und widerwillig ausgeführte Illumination versinnbildlichte nicht übel das Maß von Anhänglichkeit, das man den bestehenden Zuständen entgegenbringt. Es grollt in der Industriearbeiterschaft, es grollt in den Kreisen der sogenannten „Intellektuellen", deren Grenzen in Rußland weiter gesteckt zu werden pflegen, als sonst irgendwo auf der Welt, und in der dünnen, sehr dünnen Oberschicht der Leute von wirklicher europäischer Bildung ist man ehrlich degoutiert. Aber eine neue Revolution? Die einen sagen mit Bestimmtheit sie voraus, die anderen leugnen ebenso nachdrücklich, daß ihre Chancen wüchsen. Nur darin stimmen die einen wie die anderen überein, daß ein unglücklicher Krieg genau wie vor acht Jahren Umsturz und Buntschuh entfesseln müßte. Freilich dürfte es kein Krieg gegen Deutschland sein. Der wäre nämlich bei allen Schichten und in allen Lagern, bei Demokraten wie bei echt russischen Leuten, bei den Intellektuellen wie bei den Massen, ganz ungeheuerlich populär.

Nebenbei, scheint mir, geht man in die Irre, wenn man der russischen innerpolitischen Entwicklung als nächstes Ziel die Erwerbung neuer Volksrechte, die Verbreiterung der Verfassungsbasis zuweist. Im großen ganzen möchte für diese Nation von Analphabeten das Maß der vorhandenen Rechte und Freiheiten schon noch ausreichen. Wenn nur die Verwaltung gerechter und reinlicher wäre; wenn man die Beamtenwillkür einzuengen lernte, zu verhindern wüßte, daß sich die Tücke, die Niedertracht, die Raubtierinstinkte einer in Höhen wie Tiefen vielfach gleich verderbten Tschinowniktaste an dem rührend geduldigen, gutmütigen Volk austoben.

Denn trotz der Verfassung: Rußland ist noch immer the merry old Russia. Das Land, wo man die Kutscher duzt und den Kellner mit „Kerl" anredet, wo der Rubel rollt und mit einer Art Selbstverständlichkeit die Härten der Besoldungsverhältnisse ausgleicht, wo man die Juden mit zynischer Grausamkeit quält (man denke an die Aufnahmebedingungen für die russischen Universitäten), und hinterher sich wundert, wenn sie ein Element der Unruhe bleiben; wo man trinkt und liebt und lieben und trinken läßt, das alte vergnügte Rußland, aus dessen wilder Lustigkeit für den tiefer Zuschauenden freilich eine unendliche Tragik und Melancholie brechen.

Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 6. April.

„Das dringendste Bedürfnis eines Leipzigers."

Das Leipziger Tageblatt hat sich in den 108 Jahren seines Bestehens stets bemüht, seinen Lesern ein lieber Freund, ein angenehmer Gesellschafter und guter Berater zu sein. Es darf sich schmeicheln, stets die Liebe und Zuneigung seines Leserkreises besessen zu haben und darf von sich sagen, daß die gegenseitige Fühlungnahme niemals aufgehört hat. Einen reizenden Beweis hierfür finden wir in einer Leipziger Zeitschrift aus dem Jahre 1843. Die Rosen" nennt sie sich und ist „eine Zeitschrift für die gebildete Welt". Dort heißt es in der Nummer 62 vom 28. März wörtlich:

„Das Leipziger Tageblatt". Leipzigs schönste Zierde ist das „Tageblatt", sagt Oettinger im „Charivari". Es könnte eben so gut und noch richtiger lauten: Das dringendste Bedürfnis eines Leipzigers ist das „Tageblatt". Nur wer dies Journal, welches die ganze Bevölkerung der Stadt zu Mitarbeitern und was eben so viel sagen will: zu Abonnenten hat, in allen seinen einzelnen Vorzügen längere Zeit hindurch kennen lernte, kann sich unsere beispiellose Liebe für das Blatt erklären. Keine Familie scheidet aus unserer Stadt, ohne Sorge zu tragen, daß ihr das „Tageblatt" nachfolgt. Es hat deshalb Abnehmer in allen Theilen der Welt, unter den Ansiedlern am Ohio, in den deutschen Lesezirkeln zu Paris, in den Caféhäusern der City von London, in Petersburg und Rom, in Lyon und am Schwarzen Meer. Es ist das Alpenhorn, welches den Leipzigern den Kuhreigen des Heimwehes ins Herz bläst, die mögen sich auf den Eisfeldern des Nordpols oder unter dem Himmel Siziliens befinden, denn es spiegelt ihnen in jeder Nummer die neueste Geschichte des gesamten Leipziger Lebens ab. Nicht etwa bloß die öffentliche, auch die geheime und geheimste. Anonyme Briefe, zärtliche Ergüsse, versteckte Verläumdungen werden nur im „Tageblatt" beantwortet. Verlangst Du ein Stelldichein von Deiner Geliebten, und wenn sie von einem Drachen bewacht würde, von Eltern, Großeltern, Tanten und den Augen des eifersüchtigen Bräutigams; das „Tageblatt" ist die Brieftaube, die sicher zu ihr gelangt. Bist Du von Deinem Freunde betrogen worden, quält Dich ein Mißverständniß, hat Dich Dein Hauswirth übertheuert, ging Dir der Ring mit dem Haare Deiner verstorbenen Mutter verloren, oder verlangst Du zu wissen, ob Deine Nachbarin morgen im Tivoli" erscheinen wird — alles erledigt das „Tageblatt". Dazu jene zahllosen Einladungen zu Schmäusen und Trinkgelagen, die Anempfehlungen neuer Biersorten, die Coteletts mit „Allerlei" und die Schweinsknöchelchen samt den Befehlen der hohen Obrigkeit, den Ankündigungen der Theatervorstellungen, Concerte, Bälle und jeder Art geselligen Vergnügens, umschwärmt von einer Meute vermißter und aufgegriffener Hunde, die einen hauptsächlichen Platz in dem Anzeigeraume einnehmen. Hierüber die Meldung der einpassierten Fremden aus den Gasthöfen und der Auspassierten vom Johanniskirchhofe, die Dankbarkeit gegen Aerzte, Juristen und Prediger, die Aufforderungen, Mahnungen, Neckereien und Winke, deren Bedeutung oft kein Censor erräth, wohl aber die ganze Stadt; diese Eigenschaften sind es, die uns das „Tageblatt" zum Lebensbedürfnisse machen. Folgende Regeln sind erprobt:

„Ein Leipziger, der früh um 9 Uhr ausgeht, ohne zuvor das „Tageblatt" gelesen zu haben, geht blos aus, um es zu lesen."

„Ein Arzt, der seinem Kunden das Lesen des „Tageblattes" verbietet, betrachtet ihn bereits als todt. — Untersuchungsrichter wenden bei hartnäckigem Leugnen eines Gefangenen das Entziehen des „Tageblattes" als das wirksamste Mittel an, unumwundene Geständnisse zu erlangen." „Nur derjenige Leipziger ist seiner Heimath ganz verloren und als abtrünnig zu betrachten, der in der Fremde nicht mehr nach dem „Tageblatt" begehrt."

„Nach einer ungefähren Berechnung erscheinen in Leipzig, außer dem „Tageblatt", noch etwa 90 bis 100 periodische Schriften. Sie könnten sämmtlich für eine Woche, einen Monat, ein Jahr verboten werden, ohne daß dieser Schritt nothwendig ein ernstes Ereigniß nach sich zöge. Erschiene aber das „Tageblatt" nur einmal anstatt früh 6 Uhr — erst des Mittags, so hätten wir den Morgen einer Revolution erlebt. Die Folgen seines gänzlichen Verbots hingegen wären unermeßlich."

Zum Beweise obiger Behauptungen folgendes: Als vor einiger Zeit beim Graben eines Brunnens zwei Arbeiter verschüttet wurden, wovon der Eine todt gefunden, der Andere zwar unverletzt, aber erst nach siebenzehnstündiger gefahrvoller Anstrengung aus der Tiefe gebracht wurde, umringten eine Menge von Personen den Geretteten und die angesehenste davon richtete die Frage an ihn, was er zunächst wünsche? Es ist erzählt worden, der Verschüttete habe vor Allem eine Prise gefordert. Augenzeugen wissen es besser: Er verlangte das „Tageblatt".

Unsere Leser werden voll Vergnügen mit uns den niedlichen Inhalt dieser kleinen Epistel studiert haben. Wir aber werden Sorge dafür zu tragen wissen, daß der Leipziger sein „dringendstes Bedürfnis" auch fürderhin in derselben angenehmen Weise wie im Jahre 1843 befriedigen kann.

---

* **Vom Reichsgericht.** Der Oberlandesgerichtsrat Westphal aus Hamburg, bisher Hilfsrichter beim Reichsgericht, ist zum Reichsgerichtsrat ernannt worden. Er hat seinen Sitz im zweiten Zivilsenat.

* **Personalien von der Justiz.** Der König hat vom 1. Mai 1914 an den Landgerichtsrat Dr. Hänel in Leipzig zum Amtsgerichtsrate bei dem Amtsgericht Leipzig und den Amtsgerichtsrat Dr. Rehwagen in Leipzig zum Landgerichtsrat beim dem Landgericht Leipzig ernannt.

* **Jubiläum.** Am heutigen Tage begeht Herr Pfarrer Flor in L.-Schleußig sein 25jähriges Amtsjubiläum. Er ist am 7. April 1889 in Anger-Crottendorf als Hilfsgeistlicher eingewiesen worden, war dann 15 Jahre lang Pfarrer in Taltitz i. V. und seit Hohneujahr 1907 ist er Pfarrer in L.-Schleußig. — Auf ein 40jähriges Bestehen kann am heutigen Tage ferner das Honig-Spezial-Geschäft von Bruno Wohlfahrt, Inhaber Paul Gerber, Querstraße 1, zurückblicken.

* **Gedächtnisfeier der Leipzig-Dresdner Eisenbahn.** Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Feier heute abend um 8 Uhr im Saale des Kaufmännischen Vereinshauses, Schulstraße 5, stattfindet und jedermann ohne Eintrittskarte freien Zutritt hat. Festredner ist Herr Dr. G. Stresemann. Dem Vortrage folgt eine Reihe von etwa 50 Lichtbildern aus der ersten Zeit des Eisenbahnwesens, fast durchweg nach ältesten Originalblättern.

* **Wohnungs-Jubiläum.** Dem Allgemeinen Hausbesitzer-Verein zu Leipzig wurden nachträglich folgende treue Mieter, die am 1. April 25 Jahre und länger in einem Hause wohnten, bekannt. Der Verein widmete jedem ein Ehrendiplom, und zwar: Herrn Bauinspektor A. Bärmig, Körnerplatz 3, Bel. Anna verw. Linke, Herrn Vorarbeiter Hermann Kaps, L.-Sellerhausen, Bautzmannstraße 13, Bel. Friedrich Müller, Herrn Produktenhändler Max Pietzsch, Weststraße 26, Bel.: E. Dittelbachs Erben, Herrn Invaliden Hermann Wehde, L.-Sellerhausen, Bautzmannstraße 13, Bel. Friedrich Müller, Herrn Werkmeister Gustav Willecke, 30 Jahre Kaiserstraße 1, Bel. Fanny Krenkel.

* **Städtische Gewerbeschule.** In den Räumen der Städtischen Gewerbeschule (Wächterstraße) sind zurzeit die zahlreichen Schülerarbeiten öffentlich ausgestellt. Der Besucher ist überrascht von der Fülle des Gebotenen. In drei Stockwerken sind die vielen, mit großem Fleiß und technischem Können angefertigten Schülerarbeiten untergebracht, und zwar gliedert sich die Ausstellung in drei große Abteilungen und in die Arbeiten: 1. der Gewerbeschule mit ihrer Fachabteilung, 2. der Maschinenbau-(Ingenieur-)Schule und 3. der Deutschen Fachschule für Drechsler und Bildschnitzer mit Fachschule für Tischler. In weiten Räumen sind ferner die Arbeiten des Kunstgewerbes zur Schau gestellt. Sie alle verdienen insofern erhöhtes Interesse, als es sich zum großen Teil um ganz vorzügliche Arbeiten handelt, die den bedeutsamen Erfolg des Unterrichts der Anstalt in übersichtlicher, klarer Weise vor Augen führen. In den vorbereitenden Klassen der Tagesschule wird denjenigen 14jährigen Schülern, die sich einer gewerblichen, technischen oder künstlerischen Tätigkeit widmen wollen, eine zweckentsprechende Vorbereitung für den künftigen Beruf vermittelt. Gegenwärtig bestehen solche Klassen für die metallverarbeitenden Berufe, wie Schlosser, Maschinenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker usw., ferner für baugewerbliche Berufe: Maurer, Zimmerer, Tischler, Glaser, Klempner, und schließlich für künftige Zeichner, Lithographen, Chemigraphen, Dekorationsmaler, Modelleure, Graveure usw. Es ist von hohem Interesse, auf Grund der ausgestellten Arbeiten die einzelnen Stufen in der Ausbildung der Schüler zu verfolgen. Zahlreiche Modelle aus Ton und Plastilina veranschaulichen das Ornament- wie figürliche Modellieren nach gegebenen oder eigenen Entwürfen, Photographien usw. In der reichhaltigen Ausstellung für das architektonische Kunstgewerbe fesseln den Besucher die Zeichnungen nach Modellen, Schnitzereien, Pflanzen- und Tierformen, Geräten und Möbeln. Der Lehrplan umfaßt hier außer ornamentalem und figürlichem Zeichnen Schattenkonstruktion und Perspektive, Stil- und Formenlehre, konstruktives Zeichnen usw. Der Besuch der mit liebevollem Fleiß arrangierten umfänglichen Ausstellung kann allen Angehörigen des Gewerbestandes und des Kunsthandwerkes nicht dringend genug empfohlen werden. Auf die Ausstellungen der Städtischen Maschinenbauschule und der Deutschen Fachschule für Drechsler, Bildschnitzer und Tischler werden wir noch zurückkommen.

* **Gesangs-Aufführung am Karfreitage im Innern des Völkerschlacht-Denkmals.** Der Neue Leipziger Männergesangverein wird am kommenden Freitag nachmittags 6 Uhr im Innern des Denkmals unter Leitung seines Chormeisters Max Ludwig die Gesänge der für diesen Tag vorgesehenen Aufführung zu Gehör bringen. Als Vorträge sind dem Ernste des Tages entsprechend nur solche geistlichen Inhalts gewählt. Damit die Musikfreunde aller Kreise Gelegenheit haben, die wunderbare Tonwirkung im Dome des Denkmals kennen zu lernen, ist der Preis der im Vorverkauf zu entnehmenden Einlaßkarten für diese Aufführung ausnahmsweise auf 1 ℳ festgesetzt, die am Karfreitage am Denkmale zu erhaltenden kosten je 2 ℳ. Die Karten sind in der Hofmusikalienhandlung C. A. Klemm, Neumarkt 28, im Teppichhaus Frank & Co., Rathausring 10, in der Geschäftsstelle des Deutschen Patriotenbundes, Blücherstraße 11, und an der Tageskasse am Völkerschlachtdenkmal zu haben.

* **Jubiläums-Ausstellung der Deutschen Schneider-Lehranstalt zu Leipzig.** Die in den Räumen der Schule, Petersteinweg 10, in den Tagen vom 6. bis 8. April veranstaltete Ausstellung wird sicher für die Leipziger Damenwelt von besonderem Interesse sein. Die Ausstellung umfaßt die Konstruktion von Schnittmustern, Modellentwürfen, Skizzenzeichnungen, dann fertiggestellte Damengarderobe einschließlich Jacken-Kleider in einfachen und eleganten Formen, sowie Wäschegegenstände. Sämtliche Arbeiten sind von Schülern der Anstalt angefertigt und zwar nach den neuesten Modellen nach dem System der Schule. Es befindet sich darunter eine Reihe aparter Neuheiten. Die Arbeiten sind kaum oder überhaupt nicht von den französischen Modellen zu unterscheiden. Besonders zu erwähnen wäre noch die elegante Linie, die in sämtlichen Modellen wiedergegeben ist. Von Pelzsachen liegen einige vornehme Hermelingarnituren, dann einige Jacketts aus Persianer, Breitschwanz und Maulwurf mit Hermelinbesatz aus. Auch die der Direktion der Schule (Direktor C. H. Budde) anläßlich des 25jährigen Jubiläums gewidmeten Auszeichnungen usw. sind ausgestellt.

* **Ausstellung von ausländischen Handarbeiten.** Am Mittwoch, den 8. April, nachm. von ½5—7 Uhr, findet im Auguste Schmidt-Haus, Dresdner Str. 7, Auskunfterteilung und Ausstellung von ausländischen Handarbeiten statt. Es handelt sich um chinesische Stickereien, Teneriffa-Arbeiten, für Kleider, Blusen, Decken, Kissen usw. Außerdem sind Perlenarbeiten und eine Konfirmandinnen-Ausstattung ausgestellt. Der Verein für neue Frauenkleidung und Frauenkultur ladet im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer zur Besichtigung höflichst ein.

* **Die Schonung und Pflege der Sehkraft.** Die Kurzsichtigkeit ist eine Begleiterscheinung des Schulbesuchs, die besonders in Deutschland auffallend häufig auftritt. Sie zu beseitigen, ist natürlich von heute auf morgen nicht möglich, aber wir haben es hier glücklicherweise mit einer unvermeidlichen Wirkung unseres an Wissen und Bildung hohe Anforderungen stellende Zeitalter zu tun. Der Kampf gegen die Schulkurzsichtigkeit ist, wie Prof. Dr. Krusius-Berlin im „Zentralblatt für allgemeine Gesundheitspflege" ausführt, nur in zwei Richtungen möglich: durch die Schaffung der allergünstigsten Bedingungen für die auf ein Mindestmaß einzuschränkende Naharbeit, durch Stählung der Augen in freier Natur. Was an Verbesserung der Schulbänke, Beleuchtung und Naharbeitsbeschränkung von der Schule schon geleistet worden ist, steht wohl schon an der Grenze des kulturell Möglichen. Sehr viel hat hier noch das Elternhaus zu leisten, worauf Schularzt und Hausarzt hinwirken mögen. Es muß darauf gesehen werden, daß Naharbeiten sowohl als auch Lesen und Schreiben möglichst bei Tageslicht ausgeführt werden. Niemals wird eine künstliche Beleuchtung die vielfältige Wirkung des Tageslichtes ersetzen. Zwielicht ist bei genügender Gesamthelligkeit zwar nicht nachweislich schädlich, aber wegen der bestehenden Färbungsunterschiede lieber zu meiden. Durch geeigneten Sport, Freiturnen, Zielübungen und Wanderungen sollen an den Körper, den Geist und die Sinne die dem Nahsehen entgegenwirkenden Anforderungen gestellt werden, und zwar nicht erst in den oberen Schulklassen mit schon entwickelten Augenschädigungen, sondern planmäßig als ständiges Gegengewicht der Stubenarbeit schon von den unteren Klassen an.

* **Die Werkstätten für Arbeitslose** gehören zweifellos zu den gemeinnützigsten Einrichtungen in unserer Stadt. In dem für 1913 erstatteten Berichte weist der Verein der Werkstätten für Arbeitslose darauf hin, daß die von ihm unterhaltenen Werkplätze in erster Reihe dazu dienen, einheimischen, meist verheirateten Arbeitslosen Verdienst zu verschaffen. Es sind das solche, die eigene Wohnung oder Schlafstelle haben und vorübergehend erwerbslos sind oder wegen Alter, Kränklichkeit oder Gebrechlichkeit dauernde Stellung nicht mehr bekommen. Derartige Personen wollen einen Lohn in bar verdienen, um damit den Unterhalt für sich und ihre Familie nach Möglichkeit zu bestreiten. In wie hohem Maße diese Arbeitsgelegenheit benutzt wird, beweist der Umstand, daß im vergangenen Jahre 28 381 ℳ an Barlöhnen verausgabt wurden. Ferner wurden an 19 000 zu- und durchreisende Gewerbsgehilfen und Handwerksburschen, die auf den Werkplätzen tätig waren, rund 11 000 ℳ für Verpflegung an die Herbergen gezahlt. Diese beiden Ziffern zeigen mehr als es Worte zu tun vermögen, daß dieses Wohltätigkeitswerk die allgemeinste Unterstützung verdient. Erwähnt sei noch, daß sich im vorigen Jahre der Gesamterlös für gespaltenes Holz und andere Arbeiten auf 84 950 ℳ stellte.

* **Leipziger Volksbureau** (Grimmaischer Steinweg 15). Im Monat März wurden 1035 Auskünfte an insgesamt 959 Personen erteilt. Von den letzteren waren 54 Arbeitgeber, 531 Arbeitnehmer und 374 in anderweiter Stellung usw. Auf die einzelnen Rechtsgebiete verteilten sich die Auskünfte wie folgt: Bürgerliches Gesetzbuch 806 (davon Miete 165), Zivilprozeßordnung 49, Strafrecht und Strafprozeß 65, Gewerbe- und Handelsrecht 20, Arbeiterversicherung 45, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 20, sonstige Rechtsgebiete 28.

* **Buchhändler-Lehranstalt zu Leipzig.** Dem Berichte für das Schuljahr 1913/14 ist zu entnehmen, daß die Anstalt von 430 Schülern besucht wurde. Von den Schülern stammten 319 aus Sachsen, 102 aus anderen deutschen Bundesstaaten und 9 aus dem Reichsausland. An der Anstalt unterrichteten, einschließlich des Direktors, 20 Lehrer. Die Entlassungsfeier fand am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung von Schülern und ihrer Angehörigen im großen Saale des Buchhändlerhauses statt. Der Feierlichkeit wohnte auch der Inspektor der höheren Handelsschulen Studiendirektor Dr. Adler bei. Vom Direktor der Anstalt, Dr. Frenzel, konnten 111 Schülern Abgangszeugnisse überreicht werden. Der Vorsitzende des Schulausschusses, Verlagsbuchhändler Degener, gab den Abgehenden sorgliche Wünsche und Ermahnungen mit auf den ferneren Lebensweg.

* **Die Fleischer-Innung zu Leipzig** ladet im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer zu seiner am 15. April im Großen Saale des Schloßkellers zu L.-Reudnitz stattfindenden außerordentlichen Innungsversammlung ein. Auf der Tagesordnung steht u. a. die feierliche Lehrlingslossprechung.

* **Der deutsche Bahnhof in Paris.** Der Ostbahnhof in Paris ist vielen Deutschen wohl bekannt. Er ist der einzige der Hauptstadt, der unmittelbaren Verkehr mit Deutschland vermittelt. Er bedient den lebhaften Verkehr nicht nur mit ganz Süddeutschland, sondern auch mit Mitteldeutschland und einem großen Teile von Norddeutschland, insbesondere mit Frankfurt a. M., Kassel, Magdeburg, Erfurt, Halle, Leipzig, Dresden, Görlitz, Breslau, Oberschlesien und den dazwischen liegenden Orten. Diese Reisenden wird es interessieren, daß der Bahnhof erweitert wird. Der Bahnhof ist zuletzt von 1895 bis 1899 vergrößert worden. Im Ausstellungsjahr 1900 benutzten ihn ab Paris 8 Millionen Reisende. Inzwischen ist dieser Verkehr auf mehr als 13 Millionen gestiegen. Die Zahl der Gleise soll demgemäß von 16 auf 28 gebracht werden. Die Kosten sind auf 55 bis 60 Millionen Franken veranschlagt. Der Bau ist von 1915 bis 1920 geplant.

* **Oeffentliche Sittlichkeitsversammlung.** Am Gründonnerstag, 9. April, abends ½9 Uhr, findet im Gasthof zu L.-Neustadt eine öffentliche Sittlichkeitsversammlung für Männer statt, veranstaltet vom Deutschen Sittlichkeitsverband vom Weißen Kreuz. Dr. med. W. Kühn will über „die modernen Bestrebungen für sexuelle Aufklärung der Jugend" sprechen. (Eintritt 10 Pf.) Die Hauptgeschäftsstelle des Weißen Kreuzes befindet sich in Nowawes bei Potsdam, Heinestr. 1, das Leipziger Sekretariat Täubchenweg 14, Garteng.

* **Liturgische Passionsfeier.** Am Karfreitag nachmittags 4 Uhr wird im Großen Festsaale des Zoologischen Gartens eine Passionsfeier gehalten. Die Lieder, die zum Vortrag gelangen, werden gesungen von den Mitgliedern des christlichen Sängerbundes deutscher Junge. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind im Vorverkauf bei C. A. Klemm, Neumarkt 28, zu haben.

* **Ueber Diät und Krankheit** hält heute abend in der alten Handelsbörse Dr. A. Haferland, leitender Arzt der Kuranstalt Jungborn im Harz, einen Vortrag. Näheres in der Anzeige.

* **Leipziger Fröbelverein.** Einen feierlichen Abschluß des Schuljahres der „Anstalt zur Ausbildung weiblicher Dienstboten" (Leiterin Frl. Angelika Hartmann) bildete die Prüfung und Entlassung der Schülerinnen, die im Angelika-Hartmann-Hause in Gegenwart zahlreicher Mütter und Dienstherrschaften stattfand. Haushaltungskunde (Frl. Seidel), Deutsch und Rechnen (Herr Lehrer Schwob) waren die Prüfungsgegenstände. Das Gesamtergebnis der erlangten Ausbildung kam in lauter guten und nützlichen Lehren und Erkenntnissen erfreulich zm Ausdruck. Besondere Anerkennung erwarben sich auch Frl. Schilling und Frl. Ehrlich für die von ihnen veranstaltete Ausstellung der Nadelarbeiten ihrer Schülerinnen. Nach der Prüfung hielt Herr Schwob im Namen des Vereinsvorstandes eine für die jungen Mädchen gerade dieses Alters und Standes trefflich berechnete Entlassungsrede.

* **Umgerissener Laternenpfahl.** In der Bayerschen Straße, am Schmuckplatz zwischen Stein-

---

Keine Lepra im Chinesenzopf.

Im Zusammenhang mit einer Meldung in den Tageszeitungen über Uebertragung von Lepra durch Chinesenhaar hatten wir eine Notiz gebracht, in der wir auf den wissenschaftlich anerkannten großen Wert der Providol-Seife als Desinfektions- sowie Schönheitsmittel hingewiesen haben. Zahlreiche Gutachten von anerkannter Seite liegen über diese durch D. R. P. geschützten Eigenschaften vor.

Wir haben uns überzeugt, daß diese Lepra-Meldung eine Erfindung war, und daß es überhaupt nicht möglich ist, Lepra durch falsches Haar zu übertragen.

Im Interesse des Friseurgewerbes wollen wir nicht davon abstehen, das Publikum darauf hinzuweisen, daß es mit dem Lepragespenst grundlos beunruhigt worden ist.